

Ibach, 25.11.2015

«Spitex ist mehr als ein Markt»

Die Spitex wehrt sich gegen der Vorwurf, sie sei zu teuer. «Die Altersversorgung ist kein Markt, es ist ein Auftrag der Gesellschaft », sagt Stefan Knobel, Präsident des Spitex Verbandes des Kanton Schwyz.

pd. Am 23. November fanden sich die zehn Spitex-Basisorganisationen des Kantons Schwyz zur Präsidentenkonferenz des Spitex Kantonalverbandes SZ (SKSZ) in Freienbach ein. Der Verband blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück, in welchem nebst dem Tagesgeschäft an vielen Zukunftsprojekten gearbeitet wurde. So konnte z. B. das vom SKSZ lancierte Projekt „Integrierte Altersversorgung im Kanton Schwyz“ gestartet werden, welches durch das Programm Socius der AGE Stiftung unterstützt wird. «Nebst all diesen erfreulichen Entwicklungen sahen wir uns in den letzten Wochen einem medialen Trommelfeuer ausgesetzt, wonach die Non-Profit-Spitex (NPO-Spitex) teurer seien als die kommerzielle», sagte Kantonalpräsident Stefan Knobel, Schübelbach. Dies treffe nur oberflächlich betrachtet zu.

«Wir haben einen Versorgungsauftrag»

Grabe man tiefer, könnten die Unterschiede erklärt werden, erläuterte Geschäftsleiter Markus Walker: «Wir erfüllen klar definierte Leistungsaufträge und übernehmen dementsprechend auch Einsätze, die betriebswirtschaftlich nicht rentabel sind.» Als Beispiel nannte er die häufigen nur kurzen Pflegeeinsätze und die oft sehr zeitaufwändigen Wege zu den Klienten nach Hause. Dann müsse die Non-Profit-Spitex auch über genügend Personal und Infrastruktur (Fahrzeuge etc.) verfügen, «um jederzeit alle Klienten innert der gesetzlich vorgegebenen Fristen übernehmen zu können». Die NPO-Spitex beteilige sich aktiv an der Berufsbildung, beschäftige gut ausgebildetes Fachpersonal unter ansprechenden Anstellungsbedingungen. Zudem engagiere man sich auch in kommunalen und kantonalen Projekten, die keinen direkten finanziellen Nutzen abwerfen würden. Die NPO Spitex sei gefordert, sowohl betriebswirtschaftlich als auch volkswirtschaftlich eine grosse Verantwortung zu übernehmen. Mit anderen Worten: Die Rendite der NPO Spitex sei nicht ein geldmässiger Jahresgewinn, der an Aktionäre ausgeschüttet werde. Es gehe vielmehr darum, einerseits die Selbstständigkeit und Lebensqualität der Menschen zu erhalten und zu verbessern und andererseits, die Kosten für die Öffentliche Hand möglichst gering zu halten. Seine Aussagen untermauerte Walker mit Kennzahlen aus der jüngsten Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause des Bundesamtes für Statistik.

Aufgaben der Zukunft

Präsident Stefan Knobel, der auch der Spitex Obermarch vorsteht, kommentierte: «Die spitalexterne Pflege ist kein Markt, sondern sie ist ein Auftrag unserer Gesellschaft. Die Nonprofit Spitex hat von den Gemeinden einen Versorgungsauftrag. An vielen Stammtischen wird diskutiert, dass die Kosten für die Spitex ständig steigen. Bei genauer Analyse zeigt sich aber, dass das Grundproblem nicht bei den Kosten liegt. Was stetig steigt ist der Bedarf». Grund dafür sei unter anderem die demographische Entwicklung. Wären die Kosten das Problem, dann müsste gespart werden. Da aber

der Bedarf steige, gehe es darum den Bedarf zu beeinflussen - und das könne durch Sparen nicht erreicht werden. «Wir müssen mit innovativen Ideen noch vermehrt dazu beitragen, dass die Menschen länger ihre Selbständigkeit erhalten können. Denn Selbständigkeit senkt langfristig die Pflege- und Betreuungskosten. Nur dadurch können die Ausgaben der öffentlichen Hand für die Altersversorgung beeinflusst werden. Die NPO Spitex ist nicht das Problem – sie ist ein Teil der Lösung.»

Ver mehrt im Dienste der KESB

Die Gemeinden des Kantons Schwyz sind gesetzlich verpflichtet, eine Mütter- und Väterberatung für Kinder im Alter von 0 – 5 Jahre anzubieten. Diese Aufgabe wird durch die Gemeinden per Leistungsauftrag an die Mütter- und Väterberatungsstellen (MVB) der Spitex delegiert. Nun zeigt sich seit einiger Zeit, dass die MVB vermehrt Zuweisungen von der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) erhalten, wie sie im herkömmlichen Leistungsauftrag der Gemeinden nicht vorgesehen sind. Deshalb hat der Verband Schwyzer Gemeinden und Bezirke (vszgb) in enger Zusammenarbeit mit Spitex Kantonalverband Kanton Schwyz (SKSZ) und dem Kantonalen Amt für Gesundheit und Soziales (AGS) ein Positionspapier erarbeitet. Darin sind die Rahmenbedingungen beschrieben, unter welcher die Zusammenarbeit zwischen MVB und KESB erfolgreich und niederschwellig gestaltet werden kann. Laut Franz Merlé, dem Präsidenten der vszgb-Fachgruppe Gesellschaft löste dieses Papier bei den Fürsorgepräsidenten der Gemeinden ein positives Echo aus. Es zeige beispielhaft, wie auch in einem komplexen Themenfeld durch Zusammenarbeit niederschwellige Lösungen gesucht und gefunden werden können.

In Kasten

Fonds für künftige Projekte

Im Rahmen der Jubiläumsaktionen «125 Jahre Schwyzer Kantonalbank» haben die SZKB-Kunden der Spitex des Kantons Schwyz 61 740 Franken zukommen lassen. Die Präsidentenkonferenz des SKSZ hat beschlossen, diese Grosszügige Spende für nachhaltige und zukunftssträchtige Projekte zu verwenden. Deshalb wird mit dem Geld nun ein Fonds geöfnet, aus welchem künftige Verbandsprojekte zur kontinuierlichen Verbesserung der ambulanten Versorgungssituation insbesondere im Bereich der Hilfe und Pflege zu Hause im Kanton Schwyz finanziert werden.